

Beilage zu Nr. 17 der Graphischen Presse.

Nr. 17.

26. April

1901.

Cartisgemeinschaft der Lithographen?

Wer war wohl nicht erkrankt, auf der Tagesordnung für unsere demnächst stattfindende Generalversammlung in Halle unter Punkt 9 zu lesen: Stellungnahme zur Cartisgemeinschaft. Ich frage mich: Wer mag denn dies wieder ausgebeugt haben? Würde aber bald von maßgebender Seite bestritten, daß, nachdem sich der letzte Gewerkschaftslongere in Frankfurt a. M. in der Cartisgemeinschaftsfrage dahin schlüssig geworden ist, im Interesse der Gewerkschaften, denselben zu empfehlen, darin zu stehen, daß da, wo es angängig erscheint, eine Cartisgemeinschaft mit den Unternehmern herbeigeführt wird. Wir wären also verpflichtet, auf unserer nächsten diesjährigen Generalversammlung zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Dies wäre nun demnach an und für sich etwas Selbstverständliches. Daß man aber bis zur Veröffentlichung der Tagesordnung zur Generalversammlung in dieser überaus wichtigen Frage nicht das Geringste zur Aufklärung der Mitglieder getan hat, und jetzt mit einem mal ganz entschieden für eine Cartisgemeinschaft in unserem Verufe eintritt, geht mir zu denken. Ich hätte es gerne einer berufeneren Feder überlassen, die Bedenken, betreffs Einführung einer Cartisgemeinschaft, speziell bei den Lithographen, der Allgemeinheit vorzuführen, allein ich warte bis jetzt vergebens auf einen derartigen Artikel in unserer „Gr.“ Es scheint, daß sich fast alle maßgebenden Faktoren in dieser Frage im Stillen einig sind. Mit Wenigachtung lese ich daher im letzten „Lithograph“ den Aufsatz zu dieser Sache. Wenn ich auch die ironische, persönlich geklärt Schreibe weise dieses Blattes gegen unseren Verband und einzelner Mitglieder verachte, so muß ich doch sagen, dieser Artikel hat vielen Lithographen aus der Seele gesprochen, und viel mit zur Aufklärung beigetragen. Mit Recht hat dieses Blatt von einer gewissen Geheimtätigkeit unersetzlich in dieser Sache geschrieben. Ober ist man sich über die Tragweite dieser Frage wirklich noch so im Unklaren? Warum denn das entscheidende Eintreten der maßgebendsten Personen für eine Cartisgemeinschaft in unserem Verufe? — Nach meiner Meinung, und das ist die der meisten heiligen Lithographen, ist die jetzige Zeit am wenigsten geeignet, der Cartisgemeinschaftsfrage näher zu treten. Sorgen wir doch erst einmal, daß eine Einigung unter unseren Berufs-Kollegen zu Stande kommt. Ferner möchte der Projektant der organisierten Kollegen in unserem Verufe ein noch viel höherer sein. Was wollen wir mit 35—38 Prozent organisierter Kollegen in dieser Sache machen, wenn die anderen fernsehen. Auch ist der jetzige Übergang der Konjunktur am wenigsten geeignet, diese Frage zu ventilieren. Und dann: welcher Lithograph vertritt sich einen Vorteil aus einer Cartisgemeinschaft in unserem Verufe mit den Prinzipalen? Kann sich einer eine Vorstellung machen wie dieser Cartis gestaltet sein müßte, um alle vorkommenden Fragen, insbesondere die Arbeitsbedingungen, in Wäite begleichen zu können. Würde dies nicht zu einem Art-System führen (das wir doch jederzeit bekämpfen wollen) wie es bis jetzt noch in keiner Anstalt besteht? Und das alles nur, um die Organisation finanziell zu stützen, und ihr die kleinen Nebenarbeiten zu ersparen. Ich glaube im Gegenteil, daß wir dann in Folge von Tarifverletzungen z. B. überhaupt aus Streikereien nicht mehr herauskommen würden. Meine Ansicht ist die, soll in dieser Sache auf der nächsten Generalversammlung etwas getan werden, so trachte man in erster Linie danach, daß die 1896er Forderungen überall noch durchgeführt werden. Man lese ferner zu, ob sich eine Anerkennung unseres Verbandes seitens der Prinzipale erzielen lasse, und daß endlich einmal die von dem Lithographen-Kongress aufgestellte Verlingskala von dem Prinzipalen berücksichtigt wird. Auf alle Fälle wäre es aber angebracht, in unserem Fachorgan einmal Stellung zu dieser Sache zu nehmen, um die Mitglieder aufzuklären, wie man sich eine Cartisgemeinschaft in unserem Verufe denkt.

Fürth. M. Pfeiffer, Lithograph.
Anmerkung der Redaktion. Kollege Pfeiffer befindet sich im Irrtum, wenn er glaubt, daß die nächste Generalversammlung bereits die Form zu einer Cartisgemeinschaft fehlenden und ihre Durchführung beschließen wird; diese Absicht haben „die maßgebenden Faktoren“ nicht. Notwendig erscheint aber eine Erörterung der Frage.

Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Vermerk des Stempels der Zahlstelle oder Filiale haben keine Anknüpfung.)

Wschaffenburg. Die Mitglieder der am 1. September 1900 hier gegründeten Zahlstelle des Deutschen Senefelder-Bundes hielten am 10. April 1901 ihre Monats-Versammlung im „Erbhauer Hof“ ab, mit folgender Tagesordnung: 1. Zahlen der restierenden Beiträge vom ersten Quartal; 2. Stiftungsfest resp. Senefelder-Fest; 3. Gebietsabgrenzung; 4. Bericht über den ersten Punkt schnell erledigt, wurde der zweite eingehend besprochen. Durch die Offenbacher und Hanauer Kollegen angeregt, wollten auch die Wschaffener Kollegen des Senefelder-Bundes, verbunden mit der Organisation, eine öffentliche Senefelder-Fest veranstalten. Nach längerem Erwägen ergab sich aber, daß die heiligen Mitglieder zu klein sind, um ein derartiges Fest ausführen zu können

und wurde beschlossen, am 31. August oder am 1. September, einen gemächlichen Abend, anzubereiten, um das Stiftungsfest nur unter Kollegen zu feiern. Die Gebietsabgrenzung betreffend legte der Vorsitzende, Kollege Jakob Kraus, in kurzer aber trefflicher Ausführung die gegenwärtigen Verhältnisse zwischen Organisation und Bund klar und hält, um eine Einigung zwischen beiden Vereinigungen zu erzielen, eine Gebietsabgrenzung für unbedingt notwendig. Nach längerer Debatte gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

„Die heute am 10. April im „Erbhauer Hof“ tagende Monats-Versammlung hält eine Gebietsabgrenzung, um die Einigung zwischen Organisation und Senefelder-Bund wieder herzustellen, sowie den Senefelder-Bund im Interesse seiner Mitglieder besser ausbauen zu können für unbedingt notwendig.“

Nachdem der Vorsitzende noch seinen Dank für die einstimmige Annahme dieser Resolution ausgesprochen, forderte er die Kollegen auf, auch bei der Urabstimmung Mann für Mann dafür einzutreten. — Unter „Bericht über den ersten Punkt“ wurden einige lokale Angelegenheiten erörtert. Schluß der Versammlung um 11 Uhr.

W. H.
Regensburg. Sonnabend, den 13. April fand hier eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt, welche sehr zahlreich besucht war. Der Bevollmächtigte eröffnete um 9/9 Uhr die Versammlung und gab die Tagesordnung bekannt. Derselbe befasste sich insbesondere mit Anträgen zur General-Versammlung und der Wahlkreis-Einstellung. Nach sehr lebhafter Debatte wurden die Anträge des Hauptvorstandes als annehmbar befunden, mit der Aenderung des § 27, wofür der Antrag des Ausschusses einzuschalten ist. Ebenso wurde der Antrag, der Lokalfeste nur 10% zu überweisen, bekämpft und beschloffen, diesen Paragraphen in der alten Fassung, also 15%, beizubehalten. Die Erhöhung der Beiträge auf 50 Pf. wurde, in Anbetracht der hohen Unterhaltungspläne, einstimmig abgelehnt. Ueber die Wahlkreis-Einstellung entspann sich eine sehr lebhafteste Debatte, die Einstellung wurde als nicht glücklich bezeichnet und von Aufstellung eines Kandidaten Abstand genommen, da ein päpstliches Resultat für die mittleren, bzw. kleineren Zahlstellen ausgleichlos sei und somit eine Wahlbestellung unersetzlich überhaupt bedeutungslos wäre. Unter „Bericht über den ersten Punkt“ kamen einige interne Angelegenheiten zur Sprache, u. A. wurden in der Firma Fid seit letzter Zeit viel Ueberflüssen gemacht, andererseits wurde einigen Lithographen wegen „Arbeitsmangel“ gekündigt. Die Haltung der Firma wurde auf's schärfste verurteilt. Die Lithographen verbrachten, in Anbetracht der schlechten Geschäftslage das Ueberarbeiten einzustellen. Letzteres ist auch geschehen bis auf zwei Ausnahmen, denen die Begriffe Kollegialität und Solidarität anscheinend unbekannt sind. Es wurde ferner beschlossen, den Weltfesttag der Arbeit 1. Mai durch eine Zusammenkunft zu begehen. Um 12/1 Uhr schloß der Bevollmächtigte die interessante Versammlung mit der Bitte, die Kollegen möchten immer so zahlreich erscheinen.

E. M.
Berlin. Filiale I, (Sektion der Lichtdrucker). Am 13. April fand im Restaurant Eiche, Seydelstraße 30, die regelmäßige Monats-Versammlung der Lichtdrucker statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Geschäftliches; 2. Wahl eines Delegierten zur General-Versammlung; 3. Bericht der Kommission über die in Aussicht genommene Konferenz; 4. Diskussion; 5. Bericht über den Delegierten für die General-Versammlung wurde Kollege Jaunz einstimmig gewählt. Beim Bericht der Kommission verlas der Vorsitzende sämtliche Firmen in Deutschland und erbat die Kollegen, falls ihnen die Adresse eines Lichtdruckers, der bei einer von den verlesenen Firmen beschäftigt ist, bekannt sei, diese der Kommission mitzuteilen. Nach Zusammenstellen des Materials ergab sich, daß in Berlin 76, im übrigen Deutschland 238 Maschinen, zusammen 314 Lichtdruck-Maschinen stehen. Am Schluß der Versammlung bat der Vorsitzende die Kollegen, Privatadressen von Lichtdruckern von außerhalb an Kollegen Vorisch, Berlin, Gewerkschaftshaus, Engelsufer 15, III, Zimmer 25, gelangen zu lassen.

H. R.
Darmstadt. Am 20. April fand die General-Versammlung der Mitglieder dieser Zahlstelle statt, welche gutbesucht war. Als Tagesordnung waren folgende Punkte vorgesehen: 1. Protokollverlesen; 2. Bericht des Bevollmächtigten; 3. Kassenbericht vom 4. Quartal; 4. Kartell-Bericht; 5. Wahlen für die Verwaltung; 6. Bericht über den ersten Punkt schnell erledigt, wurde der zweite eingehend besprochen. Nach Erledigung der beiden ersten Punkte der Tagesordnung fand die Delegiertenwahl statt. Vorgelegten waren die Kollegen Paul Lange, Offenbach und Berner, Frankfurt. Den Bericht über den Rechnungsabluß vom 4. Quartal gab Kollege Ahmuth. Der Bericht wurde gutgeheißt und dem Kollegen Decharge erteilt. Kollege Neubauer gab hierauf in ausführlicher Weise den Kartell-Bericht. Nun ging es zu den Vorstandswahlen. Gewählt wurden die Kollegen Kropf als 1. und Keller als 2. Bevollmächtigter. Als Kassierer wurde Kollege Ahmuth, als Revisoren die Kollegen Neubauer und Schneider und zum Schriftführer Kollege Schuster gewählt. Bei Punkt „Bericht über den ersten Punkt“ wurde über das 10-jährige Stiftungsfest, welches am 27. April stattfinden, debattiert. Wir hoffen, daß dieses Fest sich zu einem richtigen, kollegialen gestalten werde, nur daß sich auch die noch fernstehenden

Kollegen unserer Organisation anschließen mögen.

G. Sch.
Fürth. Mitglieder-Versammlung der Lithographen-Filiale. Tagesordnung: 1. Protokollverlesen; 2. Abrechnung pro 1. Quartal; 3. Stellungnahme zur General-Versammlung; 4. Aufstellung eines Kandidaten hierzu; 5. Bericht über den ersten Punkt schnell erledigt, wurde der zweite eingehend besprochen. Nach Erledigung des ersten Punktes wurde eine Einmündung von M. 217,20 auf. An die Hauptkasse wurden abgerufen M. 167,02. Der Lokalfestbestand beträgt M. 50,92. Mitgliederbestand am Schluß des Quartals 38. Kollegen Pfeiffer wurde Decharge erteilt. Mehrere Anträge unter Punkt 3 wurden auf die nächste Versammlung verschoben. Als Kandidat für den Wahlkreis Nürnberg wurde einstimmig Kollege W. Reif aufgestellt. Unter „Bericht über den ersten Punkt“ wurde nochmals unsere 10-jährige Stiftungsfest besprochen. Auch wurde die letzte aufgenommene Statistik zur Kenntnis gebracht.

Hannover. In der Firma A. Rölling & Co. zeigten am 20. April 33 Drucker und Maschinenmeister ihre Kündigung ein, nachdem ihre Kommission, die als Maßregelung sich zeigende Kündigung des heiligen Bevollmächtigten rückgängig zu machen suchte, schroff zurückgewiesen wurde mit der Antwort, daß, wenn der jetzige Chef 1896 an seinem jetzigen Platz geblieben hätte, keine Bewältigung der damaligen Forderungen stattgefunden haben würde. Jeder Vermittlungsvorschlag wurde abgelehnt: die Firma brauche kein Entgegenkommen. Geht es hier die Vertrauensleute zu befehligen, so werden die 1896 getroffenen Vereinbarungen auf's schwerste gefährdet. Das erkannten die Kollegen und mit bewundernswürdiger Einmütigkeit traten sie für ihren Bevollmächtigten ein. Es liegt nicht eine beliebige Maßregelung vor, sondern diese wird so schwer, weil sie den Bevollmächtigten trifft, in dessen Verlor der Verein getroffen werden soll. Die zufällige Differenz, die im Augenblicke zu der Kündigung des Bevollmächtigten führte, erscheint uns als die erste Gelegenheit für die Direktion der Firma, den lästigen Vorführer seiner Kollegen los zu werden. Das moralische Ansehen unseres Vereins steht hier auf dem Spiel. Nur wenn Volleys Kündigung zurückgenommen wird, wollen die Kollegen ihre eigene zurückziehen. Wir geben uns immer noch der Hoffnung hin, daß es im letzten Augenblicke gelingen werde, eine Verständigung mit der Firma herbeizuführen, denn wir meinen, die Firma hat selbst alle Ursachen, sich sehr zu überlegen, ob sie ein altes eingearbeitetes und tüchtiges Personal so schnell lassen will, um vielleicht selbst die bitteren Erfahrungen machen zu müssen, die manche andere vom Streik betroffene Anstalt empfindlich schädigte. Der Erfolg kann uns nicht ausbleiben, wenn es uns gelingt, den Bezug fernzubringen, und wir appellieren deshalb an sämtliche Kollegen, obige Nachrichten zu beachten und den hier für die Gesamtkollegen im Kampf stehenden Druckern nicht in den Rücken zu fallen durch Annahme von Engagement.

Die Verwaltung der Zahlstelle Hannover.
Woz. Diener.

Hannover. In der Versammlung dieser Mitglieder-Versammlung am 13. April lag ein Schreiben vom Gauvorsitzenden, Kollegen Berner aus Frankfurt, vor, worin uns Mitteilung gemacht wurde von der erfolgten Konstituierung eines Wahlkomitees zur Generalversammlung. Außerdem wurde darin mitgeteilt, daß Berner-Frankfurt für die allgemeinen Mitglieder und Lange-Offenbach für die Lithographen als Delegierte vorgeschlagen seien. Die Versammlung nahm davon Abstand, Wahlvorschlüsse zu Delegierten vorzunehmen, da uns über die Wahlkreis-Einstellung u. s. w. keinerlei Nachrichten gegeben wurde. Erst auf erfolgte Anfrage erhielten wir Bescheid über die Wahlkreis-Einstellung u. s. w. Dem Vorschlag Frankfurt konnten wir uns aber nicht ohne weiteres anschließen. Dies zeigte auch eine weitere Versammlung am 20. d. M. worin einstimmig zum Ausdruck kam, daß es im Interesse des Vereins und seines Ansehens gegenüber den außenstehenden nicht liegen könne, fest ein und dieselben General-versammlungs- und Kongreßbesucher zu wählen. Die beiden vorgeschlagenen Kollegen sind ja anerkannt tüchtig in der Arbeit für den Verband, doch sind noch eine ganze Reihe ebenso befähigter Kollegen vorhanden. Man soll darum die Möglichkeit, stets neues Leben in die Sache zu bringen, nicht von der Hand weisen. Die zu dem Vorschlag von Frankfurt angegebenen Gründe konnten nicht überzeugend wirken. Ueberhaupt hat die ganze Bornahe der Angelegenheit hier verhängt, mindestens hätte man in erster Linie die Wahlkreis-Einstellung bekannt geben, und dann zur gemeinsamen Arbeit einladen sollen. Die ganze komplizierte Wahlkreis-Einstellung konnte keinen Erfolg finden, und stimmte man der in letzter Nummer der „Gr. Pr.“ von Kaufmann gekünderten Meinung bei, daß die getroffene Einteilung den kleineren Städten von Nachteil ist. An Wahlen wo keine Filialen bestehen, hätte man das alte System besser belassen. Vorgelegten von Hannover wurde als Delegierter ein bewährter Kollege. Den in Betracht kommenden Mitgliedern wird noch Nachricht gegeben werden. Zum Schluß wurden sieben neue Aufnahmen bekannt gemacht, wir haben nun wieder über 60 Mitglieder.

Leipzig. Filiale III, (Chemigraphen). Am 16. April fand unsere Mitglieder-Versammlung mit der Tagesordnung: 1. Quartalsbericht; 2. Vorschläge zur Generalversammlung

(Delegiertenfrage); 3. Gewerkschaftliche, statt. Nachdem Kollege Sch. den Bericht vom 1. Quartal d. J. vorgelesen, aus welchem eine allgemeine Vorwärtsbewegung der Section zu ersehen war, wurde demselben, nach richtiger Bedachung durch die Redatoren, von seiten der Versammlung Bedachte erstellt. Sodann wurden, auf Antrag, die Namen der wegen Steuerrückstand ausgeschlossen verlesen. Es sind dies die Herren Klinger, Wombold, Stelzner, Sachs, Siler, Donat, Gerlich, Pehold, Kaimath. Zum Punkt 2. verlas der Vertrauensmann, den Berliner Brief betreffend der Wahlkreisumteilung der Chemigraphen Deutschlands, wonach die Städte, Berlin mit 2, Leipzig 2 und Wünnen mit 1 Delegierten vertreten sein werden. Zum Delegierten wurde Kollege Schubert und als dessen Ersatzmann Kollege Ender mit großer Stimmenmehrheit gewählt, es blieb jedoch noch der Beschluß der an Leipzig anhängigen Ortschaften abzuwarten, das Agitationskomitee wurde daher beauftragt mit diesen Orten in Verbindung zu treten und gleichzeitig deren Zustimmung zu den von uns aufgestellten Kandidaten einzuholen. Unter „Gewerkschaftliches“ wurden zunächst die Kollegen ersucht für pflanzliche und halbjährige Ausführung der im Umlauf befindlichen statistischen Fragebogen Sorge zu tragen u. w. Hierauf folgte die Verlesung der Abrechnung, vom Arbeitsnachweis und Vergütigen. Letzteres hat mit einem, wegen des minimalen Belahes, ansehnlichen Defizit abgeschlossen, welches aus dem Vorkurs des geordnet wurde. Hierauf wurde ein Vorschlag des Agitationskomitees über die Lokalfrage aufgegeben und beschloß demnach hinzuzufügen, mit dem Senefelder-Bund, dem Vorkurs der Stenodrucker und der Filiale I zusammen fürderhin das Pantheon als Geschäfts- und Bezirkslokal in Anspruch zu nehmen. Beschlossen wurde ferner, die Karten zur Reiseleiter sofort nach eingang an die Vertrauensleute zu senden. Zum Schluß wurde, da der Vorschlag eines Kollegen, die Versammlungen auf einen bestimmten Tag im Monat festzusetzen, gescheitert, beschloß die nächste Versammlung auf einen Sonntag im Saale des Pantheons abzuhalten; und den Genossen Rath zu ergehen, um einen Vortrag über: „Streitfrage aus der Kulturwelt“, zu halten.

A. W.

Wünnen. Am 21. April hielt der hiesige Gesangsverein „Senefelder“ sein 3. Stiftungsfest im oberen Saale des „Kreuzbräu“ ab, welches in allen Teilen sehr gelungen zur Ausführung kam. Der Gesangsverein hat durch dieses Fest neuerdings den Beweis erbracht, daß er seinem gesetzlichen Ziel, für Unterhaltung in Kollegenkreisen zu sorgen, voll und ganz gerecht wird. Drei extra vorgetragene Männerchöre: „Frischling“ von Lüdmann, „Freiheit“ von Ostow und „Gymne an den Gesang“ von Haller (letztere mit Orchesterbegleitung) ergaben Zeugnis ab von der Schöpfung und dem Können des Gesamtchores. Ein Doppel-Quartett trug zwei reizende Lieder „Bruch“ von Orth und „Ach Götter“ von Kunz wirkungsvoll vor und erzielte reichen Beifall. Andererseits kam auch die Komit zu ihrem Recht durch die Mitglieder Diebel und Lubi, welche im letzten Gebrüder-Konkurrenz Duette und durch das rechtliche Terzett „Die Drillinge“, bei welchem außer den Vorgesagten auch das Mitglied Kunz mitwirkte, vortrugen. Sehr wirksam waren auch die arbeitschaftsbekämpfenden Vorstellungen der Herren Döbel, Heß und Bräu vom Athleten-Klub Armin. Zum Schluß des Programms gab es eine komische Szene: „Austreten des Weltmeisterkämpfers Sally Bengaly“ und da konnte auch der ärgste Hypochonder Tränen lachen. Nach dem Vortrage des letzten Chorliedes wurde dem rührigen Dirigenten, unserem Vorgesetzten, ein herrlicher Lorbeerzweig im Namen des Vereins überreicht. Das Ende des Festes bildete ein solener Ball, der die Anwesenden, die trotz des sehr schönen Wetters in großer Zahl erschienen waren, noch lange bis nach Mitternacht zusammenhielt. Lobenswerth noch der Kapelle des Herrn Schmidt gedacht, welche Konzerte- und Ballmusik ausübte. Beim Heimgehen hat wohl jeder das Bemerkte mit sich genommen, einen sehr schönen Tag verlebte zu haben und es wird sich der Wunsch in ihm regert haben, recht bald wieder einen derartigen Festtag veranstalten zu sehen. — Ich schalte mich mit dem Wunsch: Der Gesangsverein Senefelder-Wünnen möge noch, blühen und gedeihen wie bisher. —

Wünnen. Am Mittwoch, 17. April fand im „Martha-Begain“ die Mitglieder-Versammlung der Filiale II. (Lithographen) statt. Nachdem das Protokoll der vorigen

Versammlung verlesen, sowie 4 Reuaufnahmen und 1 Austritt bekannt gegeben waren, machte der Bevollmächtigte, Kollege Stabr, darauf aufmerksam, daß Nürnberg als Vorort für den Lithographen-Wahlkreis Nürnberg, Fürth, Schwabach, Würzburg, Saalfeld, Rudolstadt, Gera bestimmt sei und eruchte um die Wahl eines Wahlkomitees. Es wurden die Kollegen Albert, Friedrich und Kestler gewählt und konstituierte sich das Komitee sogleich mit Kollege Albert als Obmann. Als Delegierter für oben genannten Wahlkreis zur General-Versammlung wurde seitens der Versammlung Kollege Stabr vorgeschlagen. Sodann trat die Versammlung ein in die Besprechung einzelner Punkte der Tagesordnung der General-Versammlung in Halle, die vom Vorstand vorgeschlagene stoffweise Unterfertigungserhöhung bei einem Beitrag von 50 Pf. wurde angenommen. Gegen 2 Stimmen wurde ferner ein Antrag des Kollegen Rudolf angenommen, diese Unterfertigungserhöhung auch einzuführen, wenn die Gebietesabgrenzung mit dem Senefelder-Bund abgelehnt werden sollte. Zum Punkt „Sonderorganisation und Einigungsbestrebungen“ bemerkte der Vorgesetzte, es sei noch nichts bekannt, ob seitens des Hauptvorstandes eine Einladung an den neuen Verband, behufs Entsendung einer Retretung ins Auge gefaßt sei. Im U. blick auf die Anwesenheit solcher Vertreter auf der General-Versammlung in Frankfurt, sowie auch im Hinblick auf die Saalfelder Konferenz und des nachherigen Verhaltens mehrerer dieser Vertreter, halten einige Redner eine solche Einladung, von der doch keinerlei bindende Erklärung erwartet werden könne, für nicht notwendig, und wird ein Antrag angenommen, den Hauptvorstand zu ersuchen, von einer eventuell geplanten Einladung der Sonderorganisation abzulehnen. Zu dem Antrag des Ausschusses, den Ausschluß, bei Verlegung an einen Ort, wo Chemigraphen organisiert sind, aus 3 Lithogr., 3 Stenodr. und 1 Chemigr. zusammenzusetzen, wird beschlossen, denselben zu unterstützen. Auch wurde ein Antrag angenommen, den Vorstand, wie bisher, aus 7 Personen bestehen zu lassen. Zu der auf der General-Versammlung auch zur Sprache kommenden angustirenden Tarifgemeinschaft wurde betont, daß wohl eine einheitliche Regelung des Gehaltsverhältnisses das erste Ziel müsse, was hier zu vereinbaren sei und auch diesbezüglich beschloß. Kollege Albert ersuchte sodann noch den Kartellbericht. Um 12 Uhr wurde die ziemlich gut besuchte Versammlung geschlossen.

Wünnenburg. Berichtung. Im Bericht des am 7. April stattgefundenen Gantages des Gaus 2 (siehe vor. Nummer) muß es bei den Anträgen heißen: Punkt 2. Unterfertigung auf der Reise: Bei 26 Wochenbeiträgen pro Klom. Luftlinie bis zu 27 Mt., 52 Wochenbeiträgen bis zu 54 Mt. und bei 156 Wochenbeiträgen bis zu 72 Mt. Dann Unterfertigung am Ort: Bei 26 Wochenbeiträgen 3 Wochen à 9 Mt. = 27 Mt., bei 52 Wochenbeiträgen 6 Wochen à 9 Mt. = 54 Mt. und bei 156 Wochenbeiträgen 6 Wochen à 12 Mt. = 72 Mt. Ferner wurde bei Punkt 5 nicht der Antrag des Hauptvorstandes bezüglich der Wagregelung abgelehnt, sondern beibehalten, da derselbe eine Verschlechterung bedeutet. Weiter soll es den bezugsberechtigten Kollegen überlassen bleiben, wie sie ihr Gut- haben abgeben.

Verschiedenes.

Zu der Weidwundfrage Schüt-Sillier hat nun auch der Anwalt in Riedel Berufung eingelegt.

Schöne Erfahrungen und Aussichten auf dem Arbeitsmarkt. Das Gegenstück zu dieser ängstlichen Zurückhaltung des Kapitals ist der verschärfte Kampf um's Dasein unter den hienusjüngenden Arbeitern. Calwer hat hier (oben in seinem erwähnten Jahresbericht die Mitteilung der öffentlichen Arbeitsnachweise an den „Arbeitsmarkt“ übersichtlich bearbeitet. Er faßt die Ergebnisse wie folgt zusammen:

Auf je 100 offene Stellen kamen Arbeitsjüngende:

1898	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
	149,9	134,2	103,5	108,6	114,1	113,0
	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Des.
	112,5	108,5	98,3	114,8	135,9	135,2
1899	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
	133,0	113,8	87,7	90,0	101,3	93,0
	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Des.
	100,5	94,1	97,8	104,9	130,9	124,2

1900	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
	125,3	111,9	94,8	96,7	101,2	103,4
	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Des.
	111,2	107,3	100,6	120,4	158,1	161,9

Nach im Anfang des Jahres war die Zahl der Arbeitsjüngenden relativ geringer als in den Vorjahren: Industrie und Gewerbe hatten die verfügbaren Kräfte größtentheils angefangelt; nur die todtte Saison in einzelnen Gewerben veranlaßt, wie abwärts, das vorhandene Ueberangebot. Es kamen nämlich im Januar auf je 100 offene Stellen 125,3 Arbeitsjüngende gegen 131,6 im Jahre 1899 und 149,9 im Jahre 1898. Die Situation war für die Arbeitsjüngenden bis zum Mai noch relativ günstig, August und September wiesen auch eine Erholung auf. Aber schon der September zeigt auch die beginnende Verschlechterung, die unabweisbar im Oktober und den folgenden Monaten zum Ausdruck gelangt. Im November hat sich die Marktlage so verschlechtert, daß auf je zwei offene Stellen schon drei Arbeitsjüngende kommen. Verhältnismäßig günstig ist das Verhältnis auf dem weiblichen Arbeitsmarkt, wo sich noch ein Ueberwogen der Nachfrage ergibt. Würde man allein die männlichen Arbeitskräfte berücksichtigen, so würde die Ungunst noch größer sein. Im Monat Dezember drängen sich schon zwei Arbeitsjüngende um eine offene Stelle.

Seitdem sind nur noch Verschämmierungen eingetreten. Für den Februar giebt der „Arbeitsmarkt“ das Verhältnis von Arbeitsjüngenden zu offenen Stellen auf 146,8 zu 100 an, während in den Vorjahren in dieser Zeit nur 112 und 113 Arbeitsjüngende zu verzeichnen waren.

Litterarisches.

Zur **Mailitteratur** hat die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Weuthig 2, 2. foeben 2 Neuerwerbungen herausgegeben: ein Theaterstück „Der 1. Mai“, das einfach in der Szenerie, spannend in der Handlung, leicht aufführbar für Vereine und Gewerkschaften zu Arbeiterfesten von großer Wirkung sein wird. (Preis Mk. 1,—; zur Aufführung nötige 11 Rollen Mk. 5,50.) Ferner: Eine Agitationsbrochure besonders für Gewerkschaften und politische Vereine: Zum 4. Oktober d. d. Historisches und Agitationsbüchlein über Arbeiterschup und Achtundendtag. Von Ad. Braun. (Preis 20 Pf.) Die Schrift erweitert die Gründe für Arbeiterschup und Arbeiterschupverfärgung, widerlegt die Einwände der Gegner, bringt eine Uebersicht über die Erfolge dieser Bewegung in den einzelnen Ländern auf dem Gebiete der Gesetzgebung und der Praxis und legt klar, welches Interesse Gewerkschaften und die Sozialdemokratie am Achtundendtag haben müssen, was dieser kann und was er nicht kann! Wir empfehlen diese beiden Schriftchen unseren Lesern nachdrücklich.

Ich fühle es, ich weiß es, aber ich kanns nicht von mir geben! Wie oft hört man diesen Ausdruck, wenn in einem größeren Kreise von Personen, in Vereinen und Versammlungen Beschlüsse gefaßt werden, die den anderen wider den Strich gehen. Da hilft nur: Reden lernen, um für die Zukunft zweckwidrige Beschlüsse zu vermeiden. Das freie Wort muß Gemeingut aller Deutschen werden. Di. je Devote hat sich der als Redner rühmlich bekannte Schriftsteller Manfred Wittich gestellt, in dem er das Werk: „Die Kunst der Rede“, Verlag von W. G. Wipf, Leipzig, Reudolfsstr. 11, Preis 1 Mark, verfaßt. Der Zweck seines Werkes faßt der Autor in der Vorrede kurz dahin zusammen: „Ich will kein gelehrtes System der Rhetorik, kein Schulbuch mit pedantischen Paragraphen und Regeln, sondern eine lesbare, anschauliche und praktische Anweisung geben, wie sich ein Kind des Volkes die geistige Unbefangtheit und formale Fertigkeit zu öffentlichen Reden aneignen kann. Ich will am „Wohlfühl der Zeit“ mitarbeiten und mitwirken insofern, als ich das allen gemeinsame Instrument der Rede, der Sprache wirksamer machen will, als er bisher gewesen ist.“ In demselben Verlage sind unter dem Gemeintitel: „Bibliothek des praktischen Wissens, folgende von tüchtigen Fachleuten geschriebene gemeinliche Bücher erschienen: Hermann Pflü, Das Ehe- und Familienrecht. 75 Pf. Das Vormundschaftsrecht. 75 Pf. Das Erbrecht und die Testamenten. 75 Pf. Das Recht des unehelichen Kindes und die Ansprüche der Kindswäter. 75 Pf. Fritz Hartwig, Die Rechte des Angeklagten, 50 Pf.

Modernes Gracchen.

Wer kennt sie nicht und weissen Phantastie hat sich noch nicht mit ihr beschäftigt, mit der vom blauen Mittelmeer umspalten, im herrlichsten Klima zwischen Europa und Afrika liegenden und von der Natur besonders reich bevorzugten Insel Sizilien! Das Land der Farben für den Maler und der Phantastie für den Dichter — nennt es doch selbst Götze „den Schlüssel zu Italien“. Wenigen ist es vergönnt Italien, geschweige denn Sizilien zu sehen und wer es sah, dem hat die herrliche Natur dieser Insel, besonders die Ost- und Nordküste, sich schmelzelnd für immer im Gedächtnis und der Erinnerung festgesetzt. Und wer Augen zum Sehen hat, der wird aber in den farblich, sonnig, heiteren Bildern der Landschaft jene so überaus trüben, schweren Schlaghatten gewahrt, wie sie im sizilianischen Volksleben zum Ausdruck kommen. Schmutz, Unwissenheit, Verrohung die oft bis zur Vererbung geht — tunig gepaart mit einer Bedürfnislosigkeit und einem Elend, das in

dem, der Gefühl besitzt, oft genug die Freude an diesem schönen Stück Erde vergällt. Das sind also die Reste, resp. Nachkommen jener schönheitsstrunkenen Hellenen, die im achten Jahrhundert vor Christi an den Küsten landeten, Besitz von der Insel nahmen und Syrakus, Messana, Akrales, Katano u. s. w. gründeten — besonders an der Ost- und Nordküste ihre Tempel bauten, heilige Haine schufen und schöne Künste, Philosophie und Mathematik trieben? — Nur zum Teil kann hier mit ja geantwortet werden, denn die Geschichte lehrt uns, daß jenes schöngeistige Hellenentum sich nur auf der antiken Sklaverei aufbauen konnte. Während die Sklaven alle Haus-, Hof-, Garten- und öffentlichen Arbeiten unter strenger Zucht verrichteten — hatten die Herren und Frauen Zeit genug gewonnen ihre Talente auszubilden und Kunst und Wissenschaft zu pflegen. Jahrhunderte langes Anhalten dieses Zustandes — auf der einen Seite der keinen Geist und Körper pflegende und ausbildende Herr und auf der andern Seite die alle Arbeit verrichtende Sklavenschar — hat die hohe entwickelte griechische Kultur thatsächlich erst geschaffen — eine Kultur, deren Blüten in der

Bildhauerei, Architektur, Philosophie und Litteratur uns heute noch entzücken und betauschen. Und die Erkenntnis dessen ist es ja auch, was den modernen Philosophen Ritsche zu seiner „Herren- und Sklavensmoral“ begeistert hat. Aber wer in Sizilien gewandelt ist, dem wird es stets eingedenk sein müssen, daß, so lange wir die Geschichte der Insel kennen, dieselbe im Anfang ein ewiger Kampf zwischen Eroberern und Besiegten war, der nachher einem Kampfe zwischen Bedrückten und brutalen Besitzern Platz machte. Schon unter den Hellenen und dann später unter den Römern erzählt uns die Geschichte von jenen antiken Sklavenkämpfen, die nichts weiter sind als das Aufnehmen der Besiglosen und Bedrückten gegen die Besitzenden, die Herren. Und so ziehen sich diese Wirren fort bis in unsere Zeit, wo das verhungerte und ausgepeirgerte Volk des öfteren Revolten inszeniert, die natürlich genau wie im Altertum mit brutalen Gewaltmitteln von den Herrschenden unterdrückt werden.

(Schluß folgt.)